

TERRORISMUS & CO.

Sicherheit: Die große Herausforderung

Sicherheit ist eines der Top-Themen unserer Tage. In vielen Ländern werden Shopping-Center, Büro- und Wohnimmobilien sichtbar stark bewacht. In Deutschland geht man – noch – einen anderen Weg. Sicherheitsvorkehrungen werden eher im Stillen getroffen. Wird das so bleiben?

Seit 2001 stuft das Bundesinnenministerium Deutschland als eines der Zielländer des internationalen Terrorismus ein. Konnten Anschlagversuche wie der Sauerlandgruppe im September 2007 oder der Düsseldorfer Zelle im April 2011 noch verhindert werden, zeigte sich mit dem Anschlag am Frankfurter Flughafen im März 2011, dass auch Deutschland als Symbol von Freiheit und Demokratie einer neuen Bedrohung gegenübersteht. In den vergangenen beiden Jahren häuft sich die Zahl der Anschläge, die Brutalität der Täter und ihre Methoden. Die Politik reagiert mit einer Verschärfung der Gesetze, und Polizei, Verfassungsschutz und Bundeswehr erweitern ihre Zusammenarbeit. Die Bevölkerung ist betroffen, verunsichert, setzt dem Terror meist aber ein „Wir lassen uns nicht einschüchtern“ entgegen. Sicherheit ist auch für die Immobilienwirtschaft zu einer großen Herausforderung geworden. Die Branche steht dabei im Spannungsfeld zwischen Freiheits- und Schutzbedürfnis.

Die Zahl der politisch motivierten Straftaten ist nach Angaben des Bundesinnenministeriums im Jahr 2016 um 6,6 Prozent auf rund 41.550 Straftaten gestiegen und hat damit einen neuen Höchststand erreicht. Einen erheblichen Anteil an der Zunahme

hatten Straftaten aus dem Bereich der politisch motivierten Ausländerkriminalität (plus 66,5 Prozent). In diesem Bereich sind auch die Gewalttaten um 73 Prozent auf knapp 600 Fälle gestiegen. Der Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz in Berlin, aber auch das Attentat in Ansbach und der Amoklauf in München haben gezeigt, dass Terroristen und Straftäter für Anschläge vor allem hochfrequentierte öffentlich zugängliche Anlagen auswählen, um größtmöglichen Schaden anzurichten. Zudem setzen sie nicht mehr nur auf Bomben, sondern, wie auch die jüngsten Anschläge in Großbritannien verdeutlichen, auch auf Äxte, Messer und Lastwagen.

NEUE GESETZE FÜR MEHR SICHERHEIT Die Politik versucht mit zahlreichen Gesetzen die innere Sicherheit zu erhöhen. So darf die Bundespolizei seit Mai 2017 Bodycams tragen, im Straßenverkehr können automatische Kennzeichen-Lesesysteme zum Einsatz kommen und das Bundesdatenschutzgesetz wird im Hinblick auf die Videoüberwachung angepasst. Der Schutz von Leben, Gesundheit oder Freiheit von Menschen soll bei Videoüberwachungsmaßnahmen durch private Betreiber in öffentlich zugänglichen Räumen als „besonders wichtiges Interesse“ gelten. Die »

SUMMARY » Aktuell gibt es noch **kaum verstärkte Sicherheitsaktivitäten**. » Vermieter, Investoren und Projektentwickler von Shoppingcentern widmen ihre Aufmerksamkeit vielleicht stärker dem **Schutz der Erdgeschosszonen** beispielsweise durch LKW-Poller. » Das Pendel zwischen Sicherheitsbedürfnis und attraktiver Shopping-Atmosphäre schlägt zu Letzterer aus. » Interessant wird **die Wiederentdeckung des Concierge** auch in Wohnimmobilien.

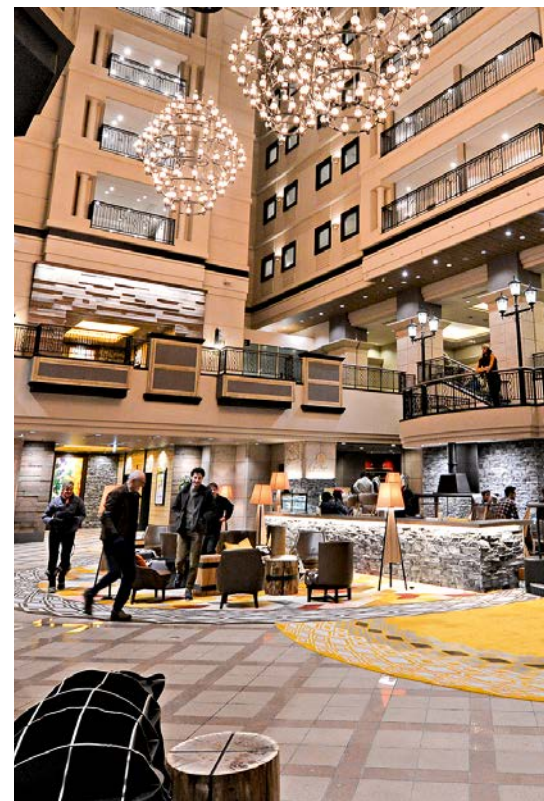
Videüberwachung wird in Einrichtungen und Fahrzeugen des öffentlichen Schienen-, Schiffs- und Busverkehrs und öffentlich zugänglichen großflächigen Anlagen wie Sportstätten oder Einkaufszentren damit erleichtert. Allein für den Ausbau der Videoüberwachung an Bahnhöfen geben DB und Bundespolizei bis 2023 85 Millionen Euro aus. Zudem sollen die Polizeibehörden in Bund und Ländern und die Bundeswehr enger bei der Terrorabwehr zusammenarbeiten. Mit einer Novellierung des Sicherheitsüberprüfungsgesetzes wird die Möglichkeit geschaffen, auf Informationen aus dem zentralen staatsanwaltlichen Verfahrensregister und in besonderen Fällen aus dem Ausländerzentralregister zuzugreifen. Erstmals wird zudem die Zusammenarbeit mit ausländischen Stellen bei Sicherheitsüberprüfungen geregelt. Im Gegensatz zu Frankreich und Großbritannien reagiert die deutsche Regierung gemäßigt auf die Bedrohungslage. Möglicherweise geht das auf die Erfahrungen mit dem Linksterrorismus der Roten Armee Fraktion (RAF) zwischen 1970 und 1980 zurück.

DIE IMMOBILIENWIRTSCHAFT AGIERT VOR ALLEM HINTER DEN KULISSEN Das Thema Sicherheit bewegt die Immobilienwirtschaft nicht nur im Bereich der Cyberkriminalität. Der Schutz von Personen beschäftigt Investoren und Betreiber von Flughäfen, Messen, Einkaufszentren, Hotels und Diskotheken ebenso wie Wohnungsgesellschaften und Vermieter von Büros und Woh-

nungen. Doch trotz der sich verschärfenden Bedrohungslage reagiert die Branche mit Augenmaß. „Aktuell beobachten wir noch keine verstärkten Sicherheitsaktivitäten. Vermieter, Investoren und Projektentwickler von Shopping-Centern widmen ihre Aufmerksamkeit vielleicht stärker dem Schutz der Erdgeschosszonen beispielsweise durch LKW-Poller. Sie stehen dabei allerdings im Spannungsfeld zwischen Sicherheitsbedürfnis und attraktiver Shopping-Atmosphäre.“

Ähnlich sieht es in Hotels aus. Zugangskontrollen oder die Präsenz bewaffneter Sicherheitskräfte, wie dies in Israel durchaus vorkommt, sind in Deutschland Ausnahmen und meist auf Treffen von Staats- und Regierungschefs beschränkt. In der Projektentwicklung gibt es Überlegungen, ob der seitens der Kommunen häufig gewünschte Öffentlichkeitsbezug in den Erdgeschossen nicht reduziert werden müsste. In Hochhäusern nehmen die Concierge- und Sicherheitsdienstleistungen zumindest in den hochpreisigen Segmenten zu. Dennoch: Absolute Sicherheit gibt es nicht, das ist auch der Branche bewusst“, lautet die Einschätzung von Martin Hofmann, Head of Project & Development Services Germany bei JLL.

DIE RENAISSANCE DES CONCIERGE Die Deutschen sind in ihrem Wohnumfeld nach den Schweden am glücklichsten. Dies ist ein Ergebnis der „Happy Quest“, einer repräsentativen Umfrage des



„Im Arbeitskreis Sicherheit engagieren sich seit 2016 die Mitgliedsunternehmen des GCSC und teilen ihr Wissen und ihre Konzepte.“

Ingmar Behrens, Leiter der GCSC Security Kommission

Links: Die Tätigkeit des Concierge geht weit über die normalen Empfangsdienstleistungen hinaus.

Rechts: Durch den Trend zu Open-Lobby-Konzepten halten sich immer häufiger auch Nicht-Hotel-Gäste im Empfangsbereich auf – ein Sicherheitsproblem.



Wohnprojektentwicklers Bonava. Zum Wohlbefinden trägt für 80 Prozent der Deutschen insbesondere das Thema Sicherheit bei. Vor allem Frauen und Senioren legen darauf großen Wert. Kein Wunder, dass in zahlreichen Wohnhochhäusern und Wohnungsgesellschaften der Concierge eine Renaissance erlebt.

Die Tätigkeit des Concierge, der heute in Frankreich offiziell „Gardien“ oder „Gardiennne“ heißt und dem englischen „Doorman“ entspricht, geht weit über die normalen Hausmeisteraufgaben hinaus. „Das Sicherheitsbedürfnis der Bewohner, ganz besonders im Luxussegment, war immer ein großes Thema unabhängig von den Terroranschlägen der vergangenen Jahre. Wir als Unternehmen haben natürlich die Sicherheitsmaßnahmen seit den Anschlägen erhöht, wie zum Beispiel Eingangstüren zum Gebäude ständig geschlossen zu halten. Fremden Personen wird die Tür nur geöffnet, sofern der Bewohner zustimmt oder sich die Person ausweisen kann. Wenn sich fremde Personen im Hause aufhalten, beispielsweise Handwerker, tragen diese Personen Besucherausweise, um für die Bewohner erkennbar zu sein. Nachtrundgänge werden elektronisch protokolliert und öfter durchgeführt, und das Augenmerk ist natürlich auf Fremdgegenstände gerichtet“, schildert Raffaele Sorrentino, Geschäftsführender Gesellschafter und CEO des Concierge-Service RAS – service at any time, die Vorgehensweise. „Der Concierge-Service wird, egal in welchem Segment, grundsätzlich als Entlastung für die Bewohner gesehen. Der Concierge ist dafür da, den Alltag der Bewohner zu erleichtern und unangenehme Aufgaben zu übernehmen. Jedoch haben die vergangenen Jahre gezeigt, dass der Sicherheitsaspekt eine große Rolle spielt. Deswegen haben wir unsere Mitarbeiter an Sicherheitsschulungen teilnehmen lassen, um sie dafür zu sensibilisieren“, so Sorrentino. „Die vermeintliche Anonymität großer Wohnkomplexe hat die WBM bewogen, in Abstimmung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Concierge-Dienste anzubieten.“

ÜBERSCHAUBARE KOSTEN Am Platz der Vereinten Nationen 1-2 etwa stimmte die Mieterschaft in einer Umfrage für den Concierge-Dienst. Die Kosten hierfür werden auf die Miete umgelegt – bei einer hohen Anzahl Wohneinheiten, hier sind es 279 auf 25 Etagen, ist dieser Aufschlag sehr überschaubar. Für die Mieterschaft sind seit dem Jahr 2000 in wechselnden Schichten vier Concierges tätig. Auch im Hochhaus Fischerinsel 2 mit 239 Wohneinheiten bietet die WBM Rat und Tat mittels Concierges. Sie sind Ansprechpartner für Fragen, nehmen Pakete an, gießen im Urlaub die Blumen, rufen Taxis etc. Ebenso haben sie mittels Kameras die Eingangsbereiche der Hochhäuser stets im Blick“, schildert Jan Robert Kowalewski, Geschäftsführer der WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte, die Erfahrung seines Unternehmens. „Auch für die Wohnungswirtschaft sind solche Services von Vorteil. Wo jemand ein wachsames Auge drauf wirft, geht weniger kaputt. Genauso wichtig jedoch ist die menschliche Seite in einem Haus, in dem man unmöglich alle Nachbarn »

kennen kann: Der Concierge-Dienst bietet mehr als Sicherheit – er ist auch die gute Seele gleich vorn im Foyer“, so Kowalewski (siehe dazu auch Seite 16).

HOTELS SETZEN AUF VIDEOÜBERWACHUNG UND BERECHTIGUNGSSYSTEME Im Gegensatz zu Israel oder auch einigen Luxus-Hotels in Ägypten, in denen Eingangs- und Gepäckkontrollen vor jedem Eintritt in die Lobby stehen, setzen Hotels hierzulande auf diskretere Sicherheitsmaßnahmen. „Die Diskussion um Terrorgefahren ändert bisher nichts am Anforderungskatalog für die Projektentwicklung von Hotels. Allerdings gibt es bauliche Vorkehrungen aus Gründen der generellen Sicherheitsdiskussion, auf die verstärkt Wert gelegt wird. Beispielsweise wird die Ausstattung mit Kameras verbessert. Vorder- und Hintereingänge sowie einige andere kritische Bereiche wie etwa die Tiefgarage werden bereits seit einiger Zeit bei Hotels standardmäßig überwacht.

Zudem sollen durchdachte Schließkarten- und Berechtigungs-Systeme gewährleisten, dass kein ungebetener Gast den Weg von der Lobby in die Etagen mit den Zimmern findet“, sagt Chris-Norman Sauer, Head of Hotel Development der GBI AG. Das sei notwendig, weil sich durch den Trend zu Open-Lobby-Konzepten immer häufiger auch Nicht-Hotel-Gäste im Empfangsbereich aufhielten. Diese öffentlichen Bereiche und die Zimmer-Etagen voneinander zu trennen, ohne dass die Schlaf-Gäste die Maßnahmen als hinderlich empfänden, sei ein wichtiger Baustein jedes Hotel-Konzepts. „Eine besondere Herausforderung ist diese Trennung, falls sich der Lobby-Bereich gar nicht im Erdgeschoss befindet. Das ist ja inzwischen bei einigen Projekten der Fall. Zudem bauen – vor allem die internationalen Ketten – häufig einen ‚Panic Button‘ im Empfangsbereich ein, damit in einem Ernstfall die Rezeptionsmitarbeiter Sicherheitskräfte alarmieren können. Auch wenn das nicht vorrangig auf Terror-Attacken zielt, ist das natürlich auch in diesem Zusammenhang einsetzbar“, so Sauer.

SHOPPING-CENTER SOLLEN ATTRAKTIVE EINKAUFSDESTINATIONEN BLEIBEN Nach dem Amoklauf von München im Juli 2016 und der Evakuierung des Einkaufszentrums „Limbecker Platz“ in Essen gerieten auch Einkaufszentren ins mediale Interesse.

„Das Thema Sicherheit hat in den vergangenen Jahren an Relevanz gewonnen. Es gibt eine höhere Gefährdung, aber auch mehr Wissen und eine neue Art der Informationsverbreitung. Wir verfügen über sorgfältig ausgearbeitete Notfallpläne und kooperieren eng mit allen zuständigen Behörden, um die Pläne zu verfeinern. Wir sind an jedem unserer Standorte nicht nur in engem Kontakt mit der Polizei und den Notfallkräften, sondern testen in unseren Centern mindestens zwei Mal pro Jahr alle Abläufe und Pläne mit Hilfe von Simulationen und anhand verschiedener Szenarien. Dies umfasst jeden Centertyp, jeden Standort und jeden Zeitpunkt. Wir setzen in Zusammenarbeit mit den Behörden neueste und anerkannteste Maßnahmen ein, um ein sicheres Umfeld für unsere Kunden, Besucher, Mie- »

Spezielle Immobilien

Die Sicherheitssysteme deutscher Flughäfen funktionieren

Die Anschläge von Brüssel warfen auch in Deutschland Fragen zur Sicherheit im Luftverkehr und an Flughäfen auf. Seit den Terroranschlägen 2001 wurden die Kontrollen von Passagieren und Gepäck zwar deutlich verschärft, richteten sich aber meist auf den Schutz des Flugbetriebs. Vor den Sicherheitsschleusen fanden keine Sicherheitskontrollen statt. In den ägyptischen Flughäfen von Luxor und Kairo finden dagegen bereits beim Betreten des Flughafens Kontrollen von Personen und Gepäck statt, die dann innerhalb der Terminals wiederholt werden. „Die deutschen Sicherheitsbehörden haben in dieser schwierigen Situation angemessen reagiert. Aktionistische Maßnahmen, wie wir sie in Brüssel gesehen haben, standen in Deutschland nie zur Debatte“, resümiert Ralph Beisel, Hauptgeschäftsführer des Flughafenverbandes ADV, im Rückblick auf den Anschlag auf dem Brüsseler Flughafen im März 2016. Schnell habe sich hierzulande die Einsicht durchgesetzt, dass zusätzlich eingerichtete Kontrollen der Reisenden vor den Terminals nicht mehr Sicherheit, sondern nur neue

sicherheitskritische Zonen schaffen würden. „Die Sicherheitssysteme in Deutschland funktionieren. Der rechtzeitig vereitelte mutmaßliche Anschlag am Flughafen Berlin Schönefeld im Oktober 2016 hat dies eindrucksvoll gezeigt. Deutsche Flughäfen sollen keine Festungen werden. Dem Reisenden sollen auch künftig durch einen effizienten und kundenorientierten Betriebsablauf pünktliche Abfertigungsprozesse und eine hohe Servicequalität geboten werden“, so Beisel. Mit dem Fluggastdatengesetz (FlugDaG), das eine verpflichtende Übermittlung von Fluggastdaten durch Luftfahrtunternehmen für Flüge vorsieht, die von einem Mitgliedstaat der Europäischen Union aus in einen Drittstaat oder von einem Drittstaat aus in einen Mitgliedstaat der Europäischen Union starten, will die EU gemeinsam künftig umfassender gegen den internationalen Terrorismus vorgehen.

Zusätzliche Kontrollen vor den Terminals schaffen angeblich nicht mehr Sicherheit.





Messen als sicherheitssensible Orte der Begegnung

Im vergangenen Jahr wiesen nach Berechnungen des Verbands der deutschen Messewirtschaft (AUMA) die 186 internationalen und nationalen Messen in Deutschland rund 191.000 Aussteller und 10,5 Millionen Besucher auf. Allein unter dem Dach der Messe Frankfurt fanden 2016 weltweit insgesamt 138 Messen und Ausstellungen mit rund 92.300 Ausstellern und mehr als 3,5 Millionen Besuchern statt. „Das Thema Sicherheit besitzt bei der Messe Frankfurt seit jeher einen sehr hohen Stellenwert. Vor annähernd drei Jahren haben wir unser Operation & Security Center (OSC) in Betrieb genommen. Das nach einer zweijährigen Bauphase fertiggestellte OSC führt alle beteiligten Dienste unter einem Dach zusammen. Auf einer Fläche von 2.200 Quadratmetern finden sich die Polizei- und Feuerwache, die Sanitätsstation und die Räume der Betriebsärztin, der Sicherheitsdienst, der betriebliche Brandschutz und die Integrierte Leitstelle der Messe Frankfurt. Die Leitstelle beherbergt die komplette Betriebssteuerung des

Unternehmens, von der aus alle technischen Anlagen gesteuert und geregelt sowie Meldungen entgegengenommen werden. Die Leitstelle ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr besetzt. Wenn ein Notfall gemeldet wird, können die verschiedenen Dienste sofort und aufeinander abgestimmt reagieren. Dadurch haben wir sehr kurze Reaktionszeiten“, erläutert Uwe Behm, Geschäftsführer der Messe Frankfurt GmbH. Details zu Sicherheitsvorkehrungen, speziell zu gebäudetechnischen Maßnahmen wie Kameraüberwachung und Ähnlichem, könnten aus naheliegenden Gründen nicht bekannt gegeben werden. Ein wichtiger Bestandteil im Portfolio der Messe Frankfurt seien die Fachmessen für Sicherheitstechnik. Dazu zählten insgesamt zehn internationale Messen und Kongresse in Asien, im Nahen Osten, in Südamerika, Russland und Deutschland. Das Thema der gebäudebezogenen Sicherheitstechnik werde beispielsweise auf dem Intersec Forum während der ISH und der Light + Building in Frankfurt intensiv behandelt.

Sicherheitskonzepte sind Messethemen und werden immer wieder überarbeitet.

Discotheken setzen schon immer auf Sicherheit

Das Blutbad im Pariser Club „Bataclan“ 2015 und der Angriff in der Istanbul Disco „Reina“ Silvester 2016 verdeutlichen, dass der Terror seine Zielgruppen auf junge Menschen ausweitet. In Deutschland gehen nach Angaben des Bundesverbands deutscher Discotheken und Tanzbetriebe rund eine Million Gäste, vor allem in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen, jedes Wochenende in Deutschlands Clubs und Discotheken. Die Sorge um deren Sicherheit ist nicht neu. „Das Thema Sicherheit in Discotheken hat sich in den vergangenen Jahren nicht entscheidend verändert, weil es in der Vergangenheit schon immer von großer Bedeutung war. Clubs und Discotheken als klassische Betriebe der Nachtgastronomie verfügten seit jeher über Sicherheitspersonal an der Tür, welches Einlasskontrollen und Taschenkontrollen durchführte. Auch im Inneren des Betriebes wurden die Gäste

schon immer durch Sicherheitskräfte beaufsichtigt. Von vielen Betrieben wurde bereits in der Vergangenheit ein enger Kontakt zu den örtlichen Polizeibehörden gepflegt“, berichtet Rechtsanwalt Stephan Büttner, Geschäftsführer des Bundesverbands deutscher Discotheken und Tanzbetriebe (BDT) im Dehoga Bundesverband. Von einer Aufrüstung der Club- und Discothekenbranche könne daher nicht die Rede sein. Allenfalls seien bestehende Sicherheitskonzepte optimiert und die Türsteher für bestimmte Punkte, beispielsweise mitgebrachte Taschen oder Rucksäcke, besonders sensibilisiert worden. „Clubs und Discotheken waren und sind auch heute noch sicherheitsmäßig bestens ausgestattet“, so Büttner.

Es besteht ein enger Kontakt von vielen Disco-Betrieben zu den örtlichen Polizeibehörden.



BEFRAGUNG

Sicherheit erhöht die Wohnqualität

Eine Online-Befragung von F+B bei den rund 170 Mitgliedsunternehmen des Verbands der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen im Rahmen des Forschungsprojekts „Transit“ zeigen, dass im Alltag von Wohnungsunternehmen zahlreiche sicherheitsrelevante Themen regelmäßig auftreten.

Vor allem Aspekte wie Verhaltensauffälligkeiten von Bewohnern (bei 43 % der befragten Wohnungsunternehmen), Zunahme des Pflege- und Instandhaltungsaufwands (36 %), Zunahme von Bewohnern in sozialen Problemlagen (32 %) sowie Vandalismus im Außenbereich (30 %) sind Gegenstand des Unternehmensalltags. „Unsere Mieter haben als Teil der Gesellschaft sicherlich auch Ängste, Sorgen und Fragen in Bezug auf die Gefahr durch Terroranschlä-

ge. Wir als Vermieter und Immobilienunternehmen sind bisher aber nicht mit diesen Fragen konfrontiert worden und können kein gesteigertes Sicherheitsbedürfnis rund um das Thema Wohnen feststellen. An uns werden eher die alltäglichen Sorgen herangetragen, zum Beispiel Einbrüche oder der sichere Aufenthalt im Wohnumfeld. Das ist aber nicht neu und diesen Sorgen begegnen wir durch Maßnahmen wie einbruchssichere Türen und Beleuchtungskonzepte in den Außenanlagen“, berichtet Dr. Thomas Hain, Leitender Geschäftsführer Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt. „Damit können wir gut umgehen. Concierge-Services, wie wir sie ja auch in unserem Wohnhochhaus Praedium vorgesehen haben, bedienen immer beide Aspekte: Service und Sicherheit. Letzteres vor allem als Ansprechpartner, weniger als Wachmann.

So wollen wir auch das Angebot im Praedium verstanden wissen. Als Security ist der Concierge nicht gedacht, mit diesen Aufgaben würden wir ihn überfrachten“, so Hains Erfahrung. „Die Howoge hat im Jahr 2002 den Concierge-Service eingeführt und bietet ihn aktuell in 17 Wohnhochhäusern mit zirka 4.200 Wohnungen in Berlin-Lichtenberg an. Im Vorfeld der Einführung hatten wir ein gestiegenes Bedürfnis der Mieter nach mehr ‚gefühlter‘ Sicherheit und Ordnung identifiziert. Mit der Einführung des Concierge-Service sollte diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden“, berichtet Stefanie Frensch, Geschäftsführerin der Berliner Wohnungsbaugesellschaft Howoge. „Wir legen insbesondere auf die Präsenz der Concierges im Eingangsbereich der Häuser Wert. Der Concierge dient Mietern und Besuchern als Ansprechpartner für alle Anliegen und stellt die

wichtigste Verbindung zwischen Mietern und Hausverwaltung dar. Die Effekte dieser Funktion sind vielfältig: eine schnellere und komfortablere Betreuung von Mietern bei technischen und organisatorischen Problemen und Anliegen, die unverzügliche Einleitung von Maßnahmen bei Belästigungen, Unfällen oder Notfällen und Havarien. Daneben werden zur Verhinderung von Vandalismus, Belästigungen und Diebstählen die Verkehrsflächen und Außenbereiche überwacht“, fährt sie fort. Als wichtigste Effekte nennt sie die Reduzierung von Erlösschmälerungen durch Leerstand und die Verringerung von Instandhaltungskosten. Die Kosten für den Concierge-Service würden anteilig durch die Mieter und das Unternehmen getragen. Sämtliche Leistungen erbringt die konzern-eigene Tochter Howoge Servicegesellschaft.

ter und Angestellten zu schaffen“, berichtet Jens Horeis, General Manager und Leiter Property Management Deutschland beim portugiesischen Immobilienentwickler Sonae Sierra.

„In dem vom Council of Shopping Centers (GCSC) initiierten ‚Arbeitskreis Sicherheit‘ engagieren sich seit Frühjahr 2016 die Mitgliedsunternehmen des GCSC ohne jeglichen Wettbewerbsgedanken und teilen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Konzepte“, berichtet Ingmar Behrens, Leiter Public Affairs, Kommunikation und Leiter der GCSC Security Kommission. Derzeit werde begonnen, mit professioneller Unterstützung der Rheinischen Fachhochschule und des dazugehörigen „Kompetenzzentrums Internationale Sicherheit“ in Köln an einem gemeinsamen Standardwerk zum Thema „Terror und Amok“ für die Branche zu arbeiten. Nach dem Sommer werde dieses den GCSC-Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

„Neben umfangreichen Sicherheitsunterlagen, die jeder Mieter erhält, gehören in jedem Standort jährliche Übungen beispielsweise zum Thema Brandschutz zu unseren Maßnahmen. Außerdem sind wir im aktiven Austausch mit den lokalen Polizeibehörden. Kurz nach dem Amoklauf in München hatten wir eine

Sicherheitslage im Weserpark Bremen, bei der das Center auf Anordnung der Polizei geräumt und dann von Beamten durchsucht wurde. Glücklicherweise stellte sich die anfangs vermutete Lage als unbegründet heraus. Die Zusammenarbeit aller betroffenen Parteien wie Centermanagement, Polizei und Mieter vor Ort hat reibungslos funktioniert“, erläutert Christian Schröder, COO der MEC METRO-ECE Centermanagement.

„Unser Sicherheitskonzept beinhaltet unter anderem technische Maßnahmen, geschultes Fachpersonal und den regelmäßigen und vor allem schnellen Austausch von Informationen mit den relevanten Stellen bei der Stadt und beim Land“, meint Hendrik Hoffmann, Geschäftsführer der CRM – Center- und Retail-Management, die in Mannheim das gemischt genutzte Stadtquartier Q 6 Q 7 betreibt.

Alles in allem stehen Investoren und Betreiber vor der Herausforderung, Mieter und Besucher vor Schaden zu schützen und gleichzeitig die Einkaufsatmosphäre nicht zu schmälern. Noch geht die Rechnung im Wesentlichen auf. «